

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halb j. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedwermalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

# Laibacher Zeitung.

## Pränumerations - Ankündigung.

Auf die „Laibacher Zeitung“ nebst „Blätter aus Krain“ wird für die Zeit vom 1. September bis Ende Dezember l. J. ein Abonnement eröffnet; der Preis für ein Exemplar beträgt:  
mit der Post franco zugesendet . . . . . 5 fl. — Mr.  
ins Haus zugestellt 4 „ — „  
im Comptoir abgeholt . . . . . 3 „ 67 „  
detto unter Adresse 4 „ — „

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. August d. J. am Neutraer Kathedraalkapitel die Gradualvorrückung des Domherrn Stefan Tordy in das Stallum des Archidiaconus Solnensis, und des Domherrn Johann Miskolczy in das Stallum des Archidiaconus Gradnensis allergnädigst zu genehmigen und den Dechant und Pfarrer zu Ilava, Valentin Nécsy, dann den Professor der Moraltheologie, Johann Gyurcsák, zu wirklichen, den Professor der Dogmatik, Stefan Melsiczky, aber zum Ehrenomherrn an diesem Kapitel, endlich den Dechant und Pfarrer zu Novák, Franz Márczy, zum Titularprobst B. M. V. de novo Monte Pestiensi allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. August d. J. am Szabnärer Kathedraalkapitel zum Kathedral-Archidiacon den Ehrenomherrn und Professor an der dortigen theologischen Lehranstalt, Josef Rémetky, und zum Domherrn den Propst und Pfarrer zu Munkacs, Paul Rudolf, allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat den disponiblen ersten Kreiscommissär Franz Freiseisen, zum Vorgesetzten des politischen Bezirksamtes in Innsbruck ernannt.

Der Justizminister hat die Richtersadjunkten Alois Hartmann des Komitatgerichtes zu Marmaros-Szigeth und August Lorenz v. Tomka des Komitatgerichtes zu Ungvár zu Rathsekretären, und zwar den Ersteren bei dem Komitatgericht zu Ungvár, den Letzteren hingegen bei jenem zu Speries zu ernennen befunden.

Heute wird in deutschem und zugleich slovenischem Texte ausgegeben und versendet:  
Verordnungen der k. k. Landesbehörden für das Herzogthum Krain. Jahrgang 1860. VI. Stück.

### Inhalts - Uebersicht:

20. Erlaß der k. k. Landesregierung für Krain vom 29. März 1860,  
Nr. 5106, womit der Zeitpunkt des Beginnes der Wirksamkeit der neuen Heeresergänzungs-Bezirks-Eintheilung im Amtsbezirk des k. k. Landesgeneral-Kommando's von Verona bekannt gegeben wird.  
21. Erlaß der k. k. Landesregierung für Krain vom 30. März 1860,

Nr. 4674, womit der Fall bekannt gegeben wird, in welchem die zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit bestellten l. f. Behörden bei unbefugtem Hausiren mit Druckschriften der Finanzbehörde die Mithilfe zu machen haben.

22. Erlaß der k. k. Landesregierung für Krain vom 6. April 1860,  
Nr. 3897, wegen der Durchführung der hinsichtlich der Devolutung von Staatsschuldverschreibungen kundgemachten Vorschrift.

23. Erlaß der k. k. Landesregierung für Krain vom 6. April 1860,  
Nr. 4786, betreffend die Bestreitung der Kommissions-Kosten für technisch-polizeiliche Lokomotiv-Proben. Vom k. k. Redaktions-Bureau der Verordnungen der Landesbehörden für Krain.  
Laibach den 31. August 1860.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 30. August.

Die nächste Woche wird für Oesterreich eine sehr wichtige werden. Am 3. oder 4. Sept. wird der verklärte Reichsrath nach längerer Unterbrechung wieder eine Plenarsitzung halten, in welcher über Fragen von großer Tragweite debattirt werden wird. Das Comité der Einundzwanzig hat seine Beratungen über den Staatsvoranschlag geschlossen und seinen Bericht dem Reichsrathspräsidenten übergeben. Wie wir den Wiener Blättern entnehmen, sind zwei Anträge eingebracht worden, einer von der aus 12 Stimmen bestehenden Majorität, und einer von der aus 6 Stimmen bestehenden Minorität. Drei Stimmen waren nur bedingungsweise für die Majorität. Die „Presse“ theilt den Minoritätsantrag bereits mit; derselbe enthält die Gründe, welche die Unterzeichner abhielten, dem Majoritätsantrage beizustimmen, und schließt mit einem Gegenvorschlag. Die „Oest. Ztg.“ gibt einen Auszug aus dem Majoritätsantrag. (Wir bringen beide Anträge in unserm morgigen Blatte.)

Garibaldi und die Nachrichten vom neapolitanischen Kriegsschauplatz fesseln fortan die Aufmerksamkeit. Es ist das sehr natürlich; bleiben doch die Ereignisse auf der italienischen Halbinsel nicht ohne Rückwirkung auf die politischen Verhältnisse in Europa und auf die Stellung der Mächte zu einander, und wer Ursache hat, den Frieden zu wollen — wer hätte sie nicht? — blickt mit Besorgniß auf die weitere Entwicklung hin. Das Geheimniß der künftigen Operationen Garibaldi's wird noch immer sorgfältig bewahrt. Die „Patrie“ glaubt, Garibaldi werde die strategische Straße von Reggio nach Neapel verfolgen und bei dem Marsche durch das ganze Königreich von Süden nach Norden etwa in vierzehn Tagen in der Hauptstadt eintreffen, wenn er keinen ernstlichen Widerstand findet. Nach anderen Ansichten befindet sich Garibaldi gar nicht in Person bei der Armee Calabriens, sondern dieselbe werde von Vixio kommandirt. Garibaldi selbst, welcher sich mit 5000 Mann eingeschiff hat, soll einen Handstreich gegen die Stadt im Schilde führen, und zwar so, daß er die dortige Garnison in Schach halten und die nach Calabrien geschickten Truppen zwischen zwei Feuer nehmen würde.

Nicht nur Calabrien, auch Apulien scheint für die königliche Regierung von Neapel verloren zu sein. Zwar sind am 25. d. M. die Generale Pianelli und Voeco an der Spitze von 6 Bataillons, wahrscheinlich zuverlässiger Truppen, nach dem Kriegsschauplatz abgegangen; aber es ist sehr die Frage, ob sie noch rechtzeitig genug eintreffen werden, um dem Vordringen der Insurrektion Einhalt zu gebieten. Ihr Zweck ist offenbar, den Golf von Policastro und von dort aus Castrovillari an der Straße, welche Apulien mit Calabrien verbindet, zu erreichen, bevor die Truppen

Garibaldi's dort eintreffen. Die strategische Wichtigkeit der Stellung von Castrovillari ist klar. Wer sich derselben bemächtigt, hat den Schlüssel zu Calabrien und Apulien in der Hand. Dort begegnen sich die einzigen, für Heere praktikablen Straßen, welche von dem Meerbusen von Tarent und von Reggio her nach dem nördlichen Theile des Königreichs liegen. Nehmen wir an, daß Pianelli und Voeco im Golfe von Policastro landen und die Trümmer der Armee von Calabrien an sich ziehen, bevor die Sizilianer von Pizzo über Nicastro und Cosenza nach Castrovillari gelangen (4 Tagemärsche), so ist Garibaldi zunächst auf die calabresische Halbinsel beschränkt; die Aufständischen von Potenza in der Provinz Basilicata, welche ihn zum Diktator ausgerufen haben, sind alsdann isolirt; den Zuzügen, welche von Bari in Apulien aufgebrochen sind, um sich der Garibaldi'schen Armee anzuschließen, ist der Weg versperrt und es kommt auf den Ausgang eines Treffens bei Castrovillari an, ob die neapolitanischen Truppen geworfen werden und die Straße nach Neapel geöffnet, oder ob Garibaldi's Marsch nach der Hauptstadt bis auf Weiteres halt geboten wird.

In diesem Falle würde Garibaldi die neapolitanische Regierung durch einen kühnen Handstreich in der Hauptstadt selbst angreifen müssen, was bei der geringen Neigung der dortigen Bevölkerung zur gewaltthätigen Erhebung — schon drei Mal hat das revolutionäre Comité vergebens zum Aufstand aufgefordert — ein mißliches Unternehmen ist.

Daß in den Anschauungen des englischen Kabinetts eine bedeutende Veränderung in Bezug auf das Verhältniß zu dem Kaiser der Franzosen eingetreten ist, dafür sind in der jüngsten Zeit viele Anzeichen zu Tage getreten. Lord Palmerston, der in Abwesenheit John Russell in den letzten Parliamentssitzungen mehrere Interpellationen zu beantworten hatte, hat fast in jeder seiner Antworten den Gegensatz zwischen den englischen Anschauungen und Interessen zu der Politik Napoleons hervortreten lassen. So in der syrischen Angelegenheit, wo er die moralische Urheberenschaft des Kampfes auf Frankreich wälzte; so in der Suez-Angelegenheit, die er für eine der größten Schwindelacten aller Zeiten erklärte. Den Gipfelpunkt dieser Erklärungen erreicht jedoch die Antwort, welche der englische Premier in der Parliamentssitzung vom 25. d. M. auf die Interpellation Ringlake's ertheilt hat.

Lord Palmerston sagt: Was General Garibaldi betrifft, so ist zu bedenken, daß der König von Neapel über ein 60—70.000 Mann starkes Heer und über eine Flotte verfügt, die sehr stark ist im Vergleich mit jener, welche Garibaldi zusammenraffen kann, und wenn sich daher der Erfolg auf die Seite des Letztern wendet, so kann dieß nicht durch die Truppen, welche er gegen die neapolitanische Regierung in's Feld führt, geschehen, sondern nur durch den Beistand des Volkes. Ob ihm dieser zu Theil werden wird, muß die Zukunft entscheiden. Was die Konferenzen wegen Savoyens anbelangt, so ist es eine bekannte Sache, daß der Vorschlag von der Schweiz ausging und daß alle die anderen Mächte mehr oder weniger dazwischen willigten. Es trugen sich verschiedene Dinge zu, welche den Zusammenritt des Congresses verzögerten, und bis jetzt ist noch keine bestimmte Zeit dafür festgesetzt. Der Turiner Vertrag ist von keiner der Mächte förmlich anerkannt worden, sicherlich nicht von Seiten Englands, und es läßt sich gegenwärtig nicht sagen, daß er einen Theil des öffentlichen Rechtes Europa's bilde. Die Abtretung Savoyens an Frankreich war eine sehr eigenthümliche Transaktion und fällt nicht in die gewöhnliche Kategorie der Gebiet's-Abtretungen, wo ein Souverain dem andern sein Gebiet abtritt. Der König von Sardinien besaß Savoyen unter sehr eigenthümlichen Bedingungen, die durch den Wiener Vertrag, bei welchem sich alle



acht Mächte beteiligten, festgestellt worden waren. Der König von Sardinien war eben so wenig be- fugt, Savoyen abzutreten, wie meines Erachtens Frankreich befugt war, dieses Gebiet anzunehmen und es so den Bedingungen zu entziehen, unter welchen es einen Theil des sardinischen Gebiets bildete. Diese Bedingungen hatten vornehmlich die Aufrechterhaltung der Neutralität und Unabhängigkeit der Schweiz zum Zweck. Die Abtretung war nicht nur der Sache, sondern auch der Form nach verwerflich. Alle die damit von Anfang bis zu Ende verbundenen Um- stände, die Abläugnungen in dem einen und die Ver- breuerungen in dem andern Augenblicke, die, wie der Präsident der Schweiz in seiner Botschaft vom März sagt, gemachten Versprechungen, die im Jänner und Februar von der französischen Regierung gemachten Versprechungen, daß, wenn immer die Abtretung erfolge, die Schweiz Faneignung und Chablais erhalten solle, — ein Versprechen, welches später zurückge- zogen wurde und das zu erfüllen, wie es scheint, nie- mals in der Absicht Frankreichs lag, alle diese Um- stände müssen einen höchst peinlichen Eindruck auf das Gemüth eines Jeden in Bezug auf alle bei dem Han- del beteiligten Parteien hervorbringen. Jedenfalls haben sie einen solchen Eindruck auf alle anderen europäischen Staaten hervorgebracht, in so fern sie zeigten, daß in Zukunft Umsicht und Vorsicht die Pflicht jeder Macht sein müsse. Wie ich hoffe, wird die Folge die sein, daß Frankreich sich in Ehre und Glauben gebunden halten wird, die Sache in einer mit der vollkommenen Sicherheit und Unabhängigkeit der Schweiz verträglichen Weise abzuschließen. Die Schweizer verdienen die Sympathie und das Wohl- wollen aller Mächte wegen des männlichen und un- abhängigen Charakters, den sie stets gezeigt haben. Harmlos gegen ihre Nachbarn, sind sie bereit, sich gegen jeden Angreifer zu vertheidigen. Aber nicht bloß aus Rücksicht für die Schweizer wurde im Wiener Vertrage das Savoyen angehende Abkommen getroffen, sondern auch aus Rücksicht auf die allgemeinen In- teressen Europa's und die Aufrechterhaltung des euro- päischen Friedens. Ich kann nicht umhin, mich der Hoffnung hinzugeben, daß Frankreich in Anbetracht der von ihm eingegangenen Verbindlichkeiten, in An- betracht der von ihm der Schweiz geleisteten Verspre- chungen und um der allgemeinen und zukünftigen In- teressen Europa's willen ein Arrangement treffen wird, welches den gerechten Erwartungen des Schweizer-Bundes genügen und ihm Sicherheit verbürgen wird.

**Oesterreich.**

**Wien, 29. August.** Die „Donau-Zeitung“ schreibt: Die Thätigkeit der Strafbehörden bei ver- schiedenen hier anhängigen strafgerichtlichen Untersu- chungen, besonders bei denjenigen, welche sich an die vielgenannten Namen Gynatten und Richter knüpfen, ist von einer Anzahl gegen Oesterreich feindselig ge- sinnter fremder Zeitungen dazu benützt worden, um den österreichischen Richterstand in der öffentlichen Meinung zu verdächtigen, und gegen dessen Ehren- haftigkeit und Unabhängigkeit unwürdige Angriffe zu richten. Wir zitiren, um ein Beispiel anzuführen, folgende Stelle aus einem in München erscheinenden Blatte neugothaischer Färbung:

„Jetzt führt der nach Prag gereiste Untersuchungs- Richter daselbst den Prozeß nicht mehr auf Betrug, begangen an dem Staate, sondern an den Unterlie- feranten Richter's, und zwar so rücksichtslos, daß ein- nem Zeugen nach dreistündiger resultatloser Verneh- mung sogar die Bitte um einen Trunk Wasser barsch verweigert worden ist.“

Wir sind vollkommen überzeugt, daß der Unter- suchungsrichter, von welchem hier die Rede ist, in der Richter'schen Angelegenheit nie nach Prag gereist ist, Wien während des laufenden Jahres nicht ver- lassen hat, und daß die Unterstellung, als sei in die- sem Prozeß ein Zeuge barsch, unfreundlich, oder rük- sichtslos behandelt worden, eine ehrenrührige Unwahr- heit ist. Wir zweifeln nicht, daß erforderlichen Fal- les die Beteiligten selbst nicht ermangeln würden, dem Untersuchungsrichter zu bezeugen, daß er es versuche, seinen Verpflichtungen ohne Verletzung der Humanität im weitesten Sinne des Wortes Genüge zu leisten.

Es ist übrigens aus inneren Gründen erklärlich, daß die in öffentlichen Blättern über den Stand des Richter'schen Prozesses häufig erscheinenden Angaben und Notizen vor Schluß dieses Prozesses von unter- richteter Seite weder eine Erwiderung noch eine Berichtigung finden können.

**Italienische Staaten.**

**Mailand, 25. August.** Das Café Svizzero, an der Ecke der Dreikönigsstraße, wurde auf Befehl der Polizei geschlossen. Die „G. del popolo“ sagt, es sei schon lange von „verdächtigen“ Personen, d. h. Anhängern Oesterreichs, besucht gewesen, man habe dort „rebellische Gespräche“ geführt, Trink- sprüche auf den Kaiser von Oesterreich ausgebracht,

und „abscheuliche Komplote ausgeheckt“ u. dgl. Den nächsten Anlaß zu der von der Polizei ergriffenen Maßregel scheint in der That ein am 18. d. Mts. ausgebrachter Trinkspruch, sowie ein ähnlicher Vor- fall, der sich ein Paar Tage später ereignete, gege- ben zu haben. Jemand brachte nämlich einige Kür- bisse (zucche) dahin und sagte, man möchte sie für die binnen 14 Tagen kommenden Kaiserlichen zum Frühstück bereiten. Es gab bei dieser Gelegenheit eine Art Volksauflauf vor dem Kaffeehause, der die „G. di Milano“ veranlaßt, ihren Mübürgern Ruhe als die erste Bürgerpflicht zu predigen. Die „Per- severanza“ meldet, am 24 hätten sich ähnliche Auf- tritte erneuert.

Nach einem Telegramm der „Lombardia“ ist die sichere Nachricht eingetroffen, daß ein weiteres Korps von 8000 Garibaldianern in Calabrien gelandet sei.

**Turin, 23. August.** Die Uneinigkeit im Lager der nationalen Partei wächst mit jedem Tage und je ernster die Lage wird, desto mehr zeigt sich die bisher nur künstlich verdeckte Zerrissenheit im Innern. Nicht allein Neapel zählt sein halbes Duzend Parteien; auch anderswo gibt es deren in nicht geringerer Zahl und dieselben waren nur so lange in ruhiger Haltung, als auch die Gegner sich ruhig verhielten. Mit dem Auftreten der Einen war auch das Signal für die Uebrigen gegeben. Am kühnsten geborden sich die Mazzinisten in Sizilien und in Genua und zwar mit Erfolg, da die piemontesische Partei sich vor den bru- talen Anmaßungen der Männer der Italia e popolo, die sich Alle auf der Insel ein Rendezvous gegeben haben, scheu zurückzieht. (Tr. 3.)

**Turin, 24. August.** Unsere Regierung rüstet, als sollte morgen schon der neue Feldzug eröffnet wer- den. Trotzdem, daß man in allen Ecken des Landes giebt, schmiedet, hämmert, zimmert und bohrt, hat der Kriegsminister sich doch noch in wiederholten Malen an die französische Regierung gewandt, um von ihr die Abtretung einer bedeutenden Parthie gezeugner Gewehre, sowie einer Anzahl Küsten- und Marineka- nonen zu erhalten. Schließlich ist die französische Regierung darauf eingegangen, und schon kommen be- deutende Waffensendungen in Genua an.

**Neapel, 19. August.** Aus der nächsten Nähe der Hauptstadt erhalten wir traurige Nachrichten. Zu Matera ereignete sich vorige Woche ein schrecklicher Fall. Das Volk rottete sich zusammen und forderte einige aristokratische Grundstücke, deren, wie es behaup- tete, einige Grundbesitzer unberechtigter Weise sich be- mächtigt haben sollten. Es türmte nun in Masse gegen das Haus eines gewissen Gattini, der mit sei- nen Freunde Laurent, einem Musiklehrer, anstatt zu versuchen, das Volk zu beruhigen, eine Art zündbarer Bomben unter die Volkshäuser warf, was die Leute in so blinde Wuth versetzte, daß sie die Thüre erbra- chen und Gattini und Laurent auf den Platz schlepp- ten. Man band nun die Unglücklichen, und schnitt ihnen unter entsetzlichen Qualen Glied für Glied vom Leibe. Vier Personen sollen das Opfer der Volkswuth geworden sein. Dieß geschah in Gegenwart der Gen- darmen, die nicht einschritten. Nach vollbrachtem Morde zog das Volk zum Quartier der National- garde, löste sie auf, nahm die Ffarbige Fahne weg und pflanzte die weiße wieder auf. Unter den Gemorde- ten soll ein Franzose mit Namen Franz. Napol. Corà gewesen sein. Hierauf zog Alles auf die Blumen und fing an, die Gemeindegäude unter sich zu theilen, und, wie vorher zu sehen war, gab dieß zu neuen Schreckensze- nen Veranlassung. Die Ortsobrigkeit machte sich aus dem Staube, die Gendarmen verbielten sich passiv. Das Ministerium schreiet nicht dagegen ein.

— Der Prinz Lucian Murat hat, wie die offi- ziöse Turiner „Opinione“ meldete, in einem offenen Schreiben seine Anwartschaft auf den Thron Sizi- liens ausgesprochen. Dieses Schreiben finden wir in der „Allg. Ztg.“ Es lautet folgendermaßen:

„Meine Herren! Ich habe Ihren Brief erhalten und antworte ohne Säumen. Ich werde mich dem Wunsche des Volkes fügen, wenn er mir auch nicht der richtige zu sein dünken sollte. Als Verwandter des Kaisers kann ich aber nicht frei über mich verfü- gen. Jede meiner Handlungen würde mehr oder we- niger die französische Politik berühren, und bei dem gegenwärtigen Zustand ungerechten Mißtrauens, das feindliche Parteien gegen den Kaiser erregen, dem ich ganz ergeben bin, würde nichts so gefährlich sein, als Europa glauben zu machen, daß Napoleon, der sich bloß mit dem Wohl und der Unabhängigkeit der Na- tionen beschäftigt, bloß daran dächte, die Seinigen auf die Throne zu setzen. Wenn die Revolution ein Volk aufregt, kann bloß der Volkswille, wenn er frei geäußert wird, die Zwietracht und Ungewißheit ent- fernen, weil dieser allein das oberste Gesetz ist, dem sich jeder gute Italiener unterwerfen muß. Bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge ist es am erspieß- lichsten, wenn so bald als möglich in Neapel die kon- stitutionelle Regierungsform hergestellt wird, damit die Freiheit gesichert und die Gefahren der Anarchie und Invasion ferngehalten werden. So viel genügt,

um Ihnen zu erkennen zu geben, daß ich mich bloß in dem Fall in Eure Angelegenheiten mischen möchte, wenn das neapolitanische Volk frei von jedem äußeren Einfluß geschlich und frierlich den Wunsch aus- sprechen würde, in mir ein Unterpand der Unabhän- gigkeit und Wohlfahrt zu haben. Dann wäre ich auch der Zustimmung meines Vatters gewiß; dann wäre ich der französischen Allianz versichert, der einzi- gen und zuverlässigsten Bürgschaft dauernder nationa- ler Unabhängigkeit. Indem ich jedes Privatinteresse außer Acht lasse, kümmere ich mich bloß um das all- gemeine Wohl und schließe damit, daß nach meiner Meinung Italien nur in einem Staatenbund seine alte Macht und seinen früheren Glanz wieder finden werde. Empfangen Sie zc.

Schloß Ruzenwal, August 1860.

L. Murat.“

**Frankreich.**

**Paris, 26. August.** Von dem herzlichen Ein- verständniß mit England sind nur noch Erinnerungen vorhanden. Das Verhältniß wird täglich gespannter, und tritt nicht bald eine Wendung ein, so ist man auf einen vollständigen Bruch gefaßt. Die Wirren in Italien, bei welchen Lord Palmerston die boshaf- teste Rolle spielt, die sich je ein Staatsmann erlaubt, sind bereits auf einem Punkte angelangt, welcher die Eroberungen des „glorreichen“ piemontesischen Feld- zugs von 1859 in Frage stellt. Hier wendet man wieder den Kontinentalmächten sich mit einer Freund- lichkeit zu, die mehr Resignation als Nachgiebigkeit verräth. Die Rede des Kaisers in Lyon, welche das „ungerechte Mißtrauen“ des Auslandes so sehr be- stont, hat in hiesigen Kreisen einen peinlichen Eindruck gemacht, denn man findet jetzt offiziell bestätigt, wie weit es mit der Isolirung Frankreichs gekommen. Herr Thouvenel befindet sich zuweilen in einer Rath- losigkeit, die den Wunsch laut werden läßt, von sei- nem jetzigen Posten zurücktreten zu dürfen. Nach der Heimkehr des Kaisers wird dieses auch der Fall sein. Eine neue Anleihe ist unvermeidlich, denn der Aus- fall in den Zolleinnahmen ist überaus beträchtlich. (A. A. Ztg.)

Die „Patrie“ befürchtet, die Ereignisse in Sy- rien dürften in der ganzen Türkei Anlaß zu ähnlichen Vorgängen geben. Die Konsuln hätten ihre Besorg- nisse den Gesandten in Konstantinopel mitgetheilt, und nicht nur Drohungen, sondern auch Thatsachen die so traurige Vorausicht bereits bestätigt. In Gasco, in der Herzogovina, sei bereits Christenblut geflossen und die türkische Behörde nicht im Stande gewesen, dem Unwesen zu steuern. Die Bestimmungen des Hal- humayum von 1856 seien nicht zur Ausführung ge- langt, und darum müßten die Symptome der neuen Gefahren, von denen die christliche Bevölkerung der Türkei bedroht sei, die Fürsorge der Großmächte im höchsten Grade in Anspruch nehmen.

Das „Journal des Debats“ will nur in einer quasi-europäischen Verwaltung eine ausreichende Gar- rantie für die künftige Sicherheit der Christen in Sy- rien erblicken: eine rein orientalische, d. h. türkische Regierung, könne diesen Anforderungen nicht entspre- chen. Eine solche quasi-europäische Verwaltung müsse durch europäisches, wo möglich einem neutralen Staate wie der Schweiz, Belgien, Bayern, Spanien oder Holland entnommenes Militär unterstützt werden.

**Paris, 26. August.** Heute Nachmittags pre- digte der englische Kanzelredner D. Cumming in der Eglise de l'Observatoire. Derselbe hatte zum Gegen- stande seiner Predigt die Rückkehr der Juden nach Jerusalem genommen. Ihm zufolge muß die Herr- schaft des kranken Mannes im gelobten Lande durch die Israels ersetzt werden. Er deutete an und be- wies es durch Zitationen aus alten Schriften, daß in sieben Jahren, d. h. 1867, wo die Welt ihren 6000. Geburtstag feiere, dieser große Akt vollzogen werden würde; das Instrument, das zur Ausführung dieses großen Werkes ausersehen, sei aber weder Rußland, noch Frankreich, noch Oesterreich, sondern England, das auf seinen zahllosen Schiffen das Volk des Herrn in sein altes Heimattland zurückbringt werde. Eine zahllose Menschenmenge hatte sich in der Kirche eingefunden, um D. Cumming zu hören, der einer der ersten Prediger Englands. Sein Wohnsitz ist Edinburgh.

**Großbritannien.**

**London, 25. August.** Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich wird, wie das in Hofangelegenheiten offizielle „Court Journal“ meldet, mit der Königin Viktoria auf ihrer Reise nach Deutschland zusamen- treffen.

**Griechenland.**

Aus Athen berichtet man, der bekannte Oberst Tsami Karalassos habe im griechischen Journal „das Licht“ einen glühenden Aufruf an die Griechen ver- öffentlicht, worin er sie zum heiligen Kampfe gegen die Türken auffordert. Diese Proklamation schließ mit den Worten: „Griechen, eilt herbei, um die Gren-



zu überschreiten. Sehen wir den Orient in Aufruhr, zertrümmern wir das faule und wurmfressige Gebäude des türkischen Reiches. Stürzen wir den Halbmond herab von der Spitze der heil. Sophia! Das Banner der Freiheit flattert, die Tapferen umgürten die Schwerter. Gilt herbei, um das griechische Reich wieder aufzurichten. Kommt, um euch mit Vornehmern zu bekränzen. Ihr Alle, die ihr wahre Söhne von Hellas, echte Nachkommen des Leonidas und Miltiades seid! Oberst Karakassos hat seine Entlassung als Oberst eingereicht und nicht übel Lust, den Garibaldi des Orients zu spielen. Man soll in Nordgriechenland eine Invasion in das türkische Gebiet beabsichtigen; wie es heißt, haben sich schon über 4000 Mann zu diesem Zwecke eingeschrieben. Einem anderen Berichte zufolge ist der Oberst bereits verhaftet; man soll in seinem Hause eine große Summe in Gold- und Silberubeln gefunden haben.

### Vermischte Nachrichten.

**Laibach.** Die „Novice“ melden folgenden edlen Charakterzug Sr. Kön. Hoheit des Prinzen Nikolaus von Württemberg:

„Am 17. d. M. fiel in Neustadt ein fünfjähriger Knabe nächst der Schiedsäule gerade unter der Mühle ins Wasser. Während derselbe in Lebensgefahr schwebte, Einige nach Röhren sich umsehen und Andere sich ihrer Kleider entledigten um dem Verunglückten zu Hilfe zu eilen, sprang der Prinz Nikolaus von Württemberg, Kommandant des dort garnisonirenden 3. Jäger-Bataillons, angezogen wie er war, in die Ouck, und unter das Mühlrad schwimmend, zog er den bereits halbtodten Knaben aus dem Wasser, brachte ihn ins Trockene und wandte Alles an, um ihn wieder zum Leben zu bringen, was ihm glücklicher Weise auch gelang.“

— Aus Graz wird folgender merkwürdige Vergiftungsfall berichtet: Die 61jährige Anna Sebastian zu Wintorf wurde am 19. August nach dem Genusse von Atropa Balladonna (Tollkirsche, Wolfskirsche), die sie aus Unkenntniß reichlich zu sich genommen hatte, in einen solchen Zustand von Wuth und Tobsucht versetzt, daß fünf starke Männer die alte Person nicht zu halten vermochten. Man war gezwungen, dieselbe zu binden, aber sie zerriß die Stricke wie Bindfaden; dabei trat, wie bei von tollen Hunden Gebissenen, der Wuthgeifer aus dem Munde eine heftige Weißwuth stülte sich ein, und die Pupillen erweiterten sich ganz wie bei von der Tollwuth Befallenen. Der aus Premestätten herbeigerufene Bezirkswundarzt rettete nichtsdestoweniger die Vergiftete, nachdem dieselbe bereits am dritten Tage mit den heiligen Sterbiakramenten versehen war, durch eine äußerst heroische Kur, und am sechsten Tage nach der Vergiftung ging die Alte zum ersten Male wieder ihrer gewöhnlichen Berrichtung nach.

— Die Statuten des durch Ministerialerlaß vom 8. August 1860 konzessivirten allgemeinen wechselseitigen Vereines für Kranken- und Lebensversicherungen „Austria“ liegen nun vor. Derselbe ist auf das Prinzip der Wechselseitigkeit gegründet und umfaßt vorläufig drei Abtheilungen: die Rentenversicherung, die Versicherung der Prämienzahlung im Falle der Krankheit und die Versicherung auf den Todesfall. Die Austria bietet Demjenigen, welcher seinen Lebensunterhalt durch Tagelohn erwirbt, ein Mittel gegen verhältnißmäßig geringe Einzahlung sich einen seinem Wochenlohn gleich kommenden Beitrag für den Fall der Krankheit zu verschaffen; es ist bei Frauen auch der Fall von Wochenbetten mit inbegriffen. Es ist der erste in Oesterreich gebildete Krankenverein dieser Art. Das wöchentliche Krankengeld kann von 2—20 fl. reichen, in die Versicherung auf den Todesfall fällt auch der Deckung der Leichenkosten von 25—50 fl. ö. W., der statutenmäßig erzielte Gewinn fällt den Mitgliedern selbst zu. Für die innere Organisation sind die Formen der Generalversammlung von Verwaltungsräthen und einer Generaldirektion gewählt. Auch bestehen eigene Vereinsärzte, welche auf Verlangen sogar gegen ermäßigtes Honorar die Behandlung erkrankter Mitglieder übernehmen.

— Die größten Tabakschmupper in der Monarchie sind die Bewohner Triests und des Küstenlandes, denn es wurden hier in den letzten zehn Jahren von jedem Kopf der Bevölkerung nicht weniger als 8<sup>ss</sup> Pfd. Tabak geschmupft. Auch die Tiroler scheinen eine Priße nicht zu verschmähen, denn das geschmupfte Quantum beträgt in der erwähnten Zeit 7<sup>10</sup> Pfd. Dann folgen die Venetianer, welche 4<sup>16</sup> Pfd. schmupften, die Nieder-Oesterreicher mit 3<sup>20</sup> Pfd., die Böhmen mit 2<sup>71</sup> Pfd. pr. Kopf re. Die Ungarn schmupfen am wenigsten, denn auf den Kopf kam in der genannten Zeit kaum über ein Viertelpfund Tabak, in Serbien und im Banat nicht einmal  $\frac{1}{4}$  Pfd. Auch die Krainer, Kärntner, Steirer, Schiester und die Bewohner der Bukowina scheinen dem Schmupftabak nicht sehr hold, denn sie konsumirten sämmtlich we-

niger als 1 Pfd. Die Durchschnittsziffer für die ganze Monarchie beträgt 1<sup>47</sup> Pfd. pr. Kopf.

— Wie die „D. Zig.“ vernimmt, hat Sr. Em. der Kardinal-Fürstbischof von Wien die Absicht, noch vor Ablauf dieses Jahres einen Dombauverein zur Restauration der Metropolitankirche zu St. Stephan in's Leben zu rufen. Der Zweck dieses Vereines wird sein, das Interesse an einer durchgreifenden Restauration aller Theile des Domes in den weitesten Kreisen zu erwecken und namentlich einen raschen Wiederaufbau des Thurmhelms zu ermöglichen, indem die Subvention des Staates zur Restauration der Kirche sich auf sieben Jahre vertheilt, während der Thurmhelm, wenn die G.lemittel hierzu flüssig gemacht sind, innerhalb 3 bis 4 Jahren wieder aufgebaut sein kann.

— Zur Aufhellung der Schicksale des Dr. Heinrich Vogel und zur Vollendung seines Forschungswerkes hat sich in Gotha ein Comité unter dem Präsidium Sr. Hoh. des Herzogs v. Sachsen-Coburg-Gotha gebildet, um die nöthigen Mittel zu einer wissenschaftlichen Expedition nach Afrika zusammenzubringen, welche Hr. Th. v. Heuglin zu dem genannten Zwecke unternommen wird. Herr v. Heuglin reist in diesem Herbst nach Chartum, wo für ihn Dienerschaft, Kamehle und andere Erfordernisse der Ausrüstung bereit sind; er beabsichtigt von dort seine Reise in das Innere anzutreten. Die Dauer derselben ist auf 3—4 Jahre, die erforderliche Summe (außer den Privatmitteln des Reisenden) auf etwa 12,000 Thlr. in engeren und 20,000 Thlr. in weiteren Grenzen veranschlagt. Durch die Heuglin'sche Expedition soll die Erforschung der Landschaften zwischen dem Nil und dem Had-See versucht werden, eines Landstrichs, welcher zu dem Kern des unbekanntem Innern von Afrika gehört. Das Comité bittet nun, dem Unternhmer Theilnahme und Förderung zuzuwenden, jeder, auch der kleinste Beitrag, wird willkommen sein. Die Subskriptionen können auf ein Mal oder in jährlichen Beiträgen auf 4 Jahre gezahlt werden. Die Beiträge sind an den Schatzmeister des Comité, Herrn Justus Perthes in Gotha, einzusenden.

— Der Freiburger „Chroniqueur“ schildert eine interessante Ausführung von Szenen aus Schiller's „Tell“ durch deutschredende Bauern aus Planfayon und Umgegend. Die Vorstellung fand am 19. August bei Grandjeu oberhalb einer Schlucht, durch welche die Saane strömt, angesichts der Alpen, unter freiem Himmel statt. Wenigstens 2000 Zuschauer wohnten diesem echten Volksschauspiele bei. Sollte unsere Zeit es noch erleben, das moderne Drama nach Art der alten Volksschauspiele, wie sie sich in der Schweiz, z. B. im Walliser Bisthal, erhalten haben, durch das Volk selbst zur Ausführung gebracht zu sehen? Die Schweiz, wo das Volksleben, trotz aller Einwirkung der modernen Zivilisations-Entartung und Korruption sich noch frisch genug erhalten hat, wäre der Ort dazu.

— Ueber das unaufhörliche Regenwetter des heurigen Sommers wird einem französischen Blatte nachstehende Erklärung mitgetheilt: Die neuesten Forschungen am Südpole haben das Bestehen mehrerer Vulkane daselbst sichergestellt. Zu dem großen Ausbruch eines dieser Vulkane dürfte nun die großartige Ueberschwemmung in Australien, das Regenwetter in unserer Hemisphäre und der konstante Süd-Westwind die Erklärung finden. Denn der vulkanische Ausbruch habe daselbst das Schmelzen ungeheurer Eismassen und die Bildung einer sehr ausgiebigen Grundgrube für Dämpfe und Regenwolken zur Folge gehabt. Diese regenschwangeren Wolken werden von den Passatwinden, welche vom März bis September herrschen, aus der südlichen Hemisphäre nach der nördlichen in der Richtung von Südwest herangetrieben. Ein Theil der Regenwolken sei von den hohen Gebirgen Australiens aufgehalten worden und habe dort die außerordentlichen Ueberschwemmungen veranlaßt. Die Beschwindigkeit des Süd-Westwindes lasse sich durch die Schwäche der anderen Windrichtungen gegenüber den gewaltigen Regenwolkenmassen erklären. Die Annahme werde auch durch die Abweichungen und Veränderungen der Magnetnadel zur Zeit der Vulkanausbrüche erhärtet.

— Mancher Selbstmörder hat eine eigene Sucht, seine frevelhafte That auf möglichst exzentrische Weise zu vollbringen. So sah man kürzlich im Hafen von Havre eine rotte Mütze schwimmen, die mit einem Gürtel von Korkebseln versehen war. Als man sie aufspürte, fand man daran eine Schnur und einen Zettel folgenden Inhalts: „Zieht diese Schnur herauf, denn ich hänge daran.“ Und richtig wurde mit der Schnur der Leichnam eines Ertrunkenen heraufgezogen, in dessen Tasche eine wohl versiegelte Blase steckte, welche ein Schreiben mit Angabe des Namens und der Adresse des Selbstmörders, so wie die Beweggründe zu seiner That enthielt.

— Lola Montes, von der die Zeitungen meldeten, daß sie in Amerika gestorben sei, hat sich, wie nun aus New-York gemeldet wird, von einem heftigen Schlaganfall, der sie betroffen, so weit erholt, daß sie nach Astoria (Faktorei im Oregon-Gebiete)

transportirt werden kann. Sie ist bis jetzt kaum im Stande, ihren Arm zu bewegen, und es ist wenig oder gar keine Hoffnung auf Genesung.

— Die Stadt Proctorsville ist — nach der jüngsten New-Yorker Post — von einem furchtbaren Ungewitter heimgesucht. Das Wasser stieg 12 Fuß hoch und schwemmte alle Häuser im Orte fort. Ungefähr 140 Menschen kamen um's Leben.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Triest, 30. August.** Der heute Mittags eingetroffene Lloyd-Dampfer „Pluto“ brachte uns die bis zum 25. d. M. reichende Levantepost. Fuad Pascha hat erklärt, das Christenquartier in Damaskus müsse auf Kosten der dortigen Bevölkerung so schön, wie es früher war, wieder aufgebaut werden. Auch habe die Stadt solidarisch eine angemessene Entschädigung an Jene zu zahlen, die ihre Habe verloren. Zerk Tahir Pascha, der vor der Ankunft Fuad Pascha's in Beirut kommandirte, wurde in Ketten gelegt. An die Truppen erließ Fuad Pascha eine Proklamation, worin er erklärt, daß Jeder, ohne Unterschied des Ranges, der eine Insubordination begeht, auf der Stelle erschossen werden soll.

**Paris, 29. August.** Die vom Herrn v. Persigny in Saint Etienne gehaltene Rede prüft die Friedens-Aussichten in Europa und führt an: Das Programm von Bordeaux habe keine Aenderung erfahren. Ohne Anspruch den Krieg abschaffen zu wollen, habe der Kaiser die Erbchaft des Kampfes und der Rache des ersten Kaiserreiches zurückgewiesen.

Die Fragen wegen des Orients und wegen Italiens konnten auf diplomatischem Wege nicht gelöst werden. Außer diesen Fragen gibt es keine in Europa.

Die Befürchtungen der Deutschen hinsichtlich der Rheingrenze, die Besorgnisse Englands, sie verdienen keine ernstlichen Erörterungen.

Der Rhein ist nicht mehr eine strategische Grenze; Frankreich wird nicht die Einigkeit Deutschlands für etwas begünstigen, was ihm keine Entschädigung böte; denn es ist stärker dem getheilten Deutschland gegenüber.

England betreffend, so wünsche gewiß Niemand einen schrecklichen Kampf herbeizuführen.

Bei dem großen Ruhme, den Frankreich erlangt, sei es natürlich, daß in Europa Mißtrauen entstehen mußte.

Allein Frankreich hat die Verwicklungen nicht geschaffen; die Annexion Savoyens war die Folge einer Vertragsverletzung von Seite Piemonts.

Seit dem Jahre 1815 war Frankreich gezwungen die Rolle einzunehmen, welche man ihm damals angewiesen hatte, und welche nun durch Europa selbst umgefloßen worden ist, weil dieses an einer Verödung, welche Frankreich die ihm gebührende Stellung wieder einräumt, interessiert ist. Das Werk ist vollendet, es ist kein drohendes, noch auch selbst bedrohendes. Die militärische Rolle Frankreichs ist beendet; jetzt wird der Friede und die Wohlfahrt Europa's beginnen.

— Der Vertrieß österr. Kreditlose wurde untersagt.

**Paris, 29. August.** Aus Neapel vom 28. d. melden offizielle Berichte: Die Truppen, welche am Vialo kämpften, wurden umzingelt. Eine Waffenruhe wurde angeboten. Während der Unterhandlungen ist der Eifer der Truppen erkalte; sie zogen sich in Unordnung zurück und zerstreuten sich endlich. Die Batterien blieben ohne Vertheidigung.

**London, 29. August.** Es heißt, der König habe Neapel verlassen, die Piemontesen hätten die Forts der Hauptstadt besetzt.

### Neuestes aus Italien.

**Genoa, 29. August.** Der Dampfer „Anibon“, welcher gestern Neapel verlassen hat, bringt die Nachricht, daß die am Montag zur Berathung versammelten Generale einstimmig, Bosco ausgenommen, beschlossen haben, dem Könige zur Abreise zu raten.

**Turin, 28. August.** Der gestrige „Corr. mercantile“ glaubt einen entscheidenden Schlag auf das nächste Jubiläum verschoben.

**Mailand, 29. August.** Der „Perseveranza“ zufolge beständig es sich, daß das diplomatische Korps in Neapel Schritte gethan, um bei einem allfälligen Kampfe in Neapel die Beschießung der Stadt zu verhindern. Nicasoli hat die Freiwilligenbrigade von Nicotera bei Florenz gebildet, aufgelöst, wegen einer Proklamation Nicotera's, welche regierungswidrige Taten ausspricht und den König und das Statut ignoriert.

**Florenz, 29. August.** Aus Neapel wird unterm 28. gemeldet: Die königl. Truppen in Calabrien sind in vollständiger Auflösung. Die Insurgenten der Provinz Basilicata marschiren gegen Salerno; man glaubt, sie werden mit Garibaldi vereint gegen Neapel vorrücken.



# Anhang zur Laibacher Zeitung.

**Börsenbericht.** Wien, (Mittags 1 Uhr) (Mr. Stg. Abtbl.) Die gute Stimmung der Börse findet zumeist im Rückgange der fremden Valuten Ausdruck, der heute abermals ein halbes bis ein Prozent beträgt. Papiere höher, Nordbahn-Aktien stark gekauft. Auch junge Bahnen gesucht. Geld nicht verhältnismäßig billiger. Geld gegen ultimo fühlbar knapp. Diskont 5 1/4%. Auch Restgeld zwischen 5 und 6%.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)		Andere Kronländer zu 5%		87.— 92.—		Graz-Köfl Eisen- und Bergb. Gesellschaft zu 200 fl. ö. W.		429.— 431.—	
In österr. Währung zu 5%		63.— 63.25		Benetianisches Ant. 1859 „ 5 „		79.— 79.25		St. Genois „ 40 „ „	
Ausd. National-Anlehen „ 5 „		78.60 78.70		Aktion (pr. Stück).		Nationalbank 797.— 799.—		St. Genois „ 40 „ „	
Metalliques „ 5 „		67.50 67.60		Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu 200 fl. ö. W. (ohne Div.)		183.— 183.20		Windischgrätz „ 20 „ „	
dette „ 4 1/2 „		59.50 59.75		N. ö. Econ.-Ges. z. 500 fl. ö. W.		555.— 557.—		Waldstein „ 20 „ „	
mit Verlosung v. J. 1833		127.— 128.—		K. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. ö. W.		1845. 1848.—		Kriegewich „ 10 „ „	
„ 1854		91.75 92.—		Staats-Gis.-Ges. zu 200 fl. ö. W.		eher 500 Kr. 251.— 252.—		Wechsel.	
„ 1860		92.25 93.—		Kais. Gis.-Bahn zu 200 fl. ö. W.		188.75 189.—		3 Monate	
Cemo-Rentensch. zu 42 L. austr.		15.50 15.75		Süd-nordb. Verb.-B. 200 „		122.50 123.50		Geld Brief	
B. der Kronländer (für 100 fl.)		Grundentlastungs-Obligationen.		Theißb. zu 200 fl. ö. W. mit 100 fl. (50%) Einzahlung		147.— 147.—		Augsburg für 100 fl. südd. W.	
Nieder-Oesterreich zu 5%		91.— 92.—		Südl. Staats- lomb.-ven. u. Cent. ital. Gis. 200 fl. ö. W. 500 Kr. m. 100 fl. (50%) Einzahlung		140.— 141.—		Frankfurt a. M., detto	
Ungarn „ 5 „		69.50 70.50		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. ö. W. m. 80 fl. (40%) Einz.		160.— 160.50		Hamburg für 100 Mark Banco	
Tem. Ban., Kro. u. Slav. „ 5 „		67.— 68.—						London für 10 Pi. Sterling	
Sardinien „ 5 „		67.75 68.25						Paris für 100 Francs	
Sufowina „ 5 „		65.50 66.—						Cours der Geldsorten.	
Siebenbürgen „ 5 „		65.50 66.—						Geld Ware	

**Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien Den 29. August 1860.**

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 67.50	Augsburg . . . 110.50
5% Nat.-Ant. 78.8	London . . . 129. Br.
Banquiers . . . 799.	K. k. Dukaten 6.19
Kreditaktien . . . 182.50	

**Eisenbahn-Fahrordnung von Wien nach Triest.**

		Abfahrt		Ankunft	
		Uhr	Min.	Uhr	Min.
<b>Personenzug Nr. 2:</b>					
von Wien	Früh	8	50	—	—
„ Graz	Nachm.	5	32	—	—
„ Laibach	Nachm.	1	18	—	—
„ in Triest	Früh	—	—	6	53
<b>Personenzug Nr. 4:</b>					
von Wien	Abends	8	40	—	—
„ Graz	Früh	5	21	—	—
„ Laibach	Nachm.	1	19	—	—
„ in Triest	Abends	—	—	6	54
<b>Personenzug Nr. 1:</b>					
von Triest	Früh	6	45	—	—
„ Laibach	Mittag	12	44	—	—
„ Graz	Abends	8	52	—	—
„ in Wien	Früh	—	—	5	41
<b>Personenzug Nr. 3:</b>					
von Triest	Abends	6	45	—	—
„ Laibach	Nachm.	12	29	—	—
„ Graz	Früh	8	37	—	48
„ in Wien	Nachm.	—	—	5	—

**Fremden-Anzeige.**  
Den 30. August 1860.  
Hr. Dr. v. Kaiserfeld, Arzvat, von Graz. — Hr. Nikli, Hydropath, von Belles. — Hr. Hauer, Kaufmann, von Wien. — Hr. Zogoly, Agent, von Warasdin. — Hr. Pesti, Private, von Fiume.

**Edikt.**  
Von dem k. k. Landesgerichte, als Handels-Senate, wird hiemit bekannt gemacht, daß die Protokollirung der Firma:  
**K. k. landesbefugte Laibacher Dampfmühle des „Johann Pothorn“**  
bewilliget, und deren Eintragung in das hiesige Merkantil-Protokoll unter Einem veranlaßt wurde.  
Laibach am 25. August 1860.

**Kundmachung.**  
Es wird hiemit bekannt gemacht, daß sich die Amtlokalitäten des k. k. städt. delegirten Bezirksgerichtes Laibach seit 20. d. M. wieder in dem frühern Amtssitze, nämlich in dem **deutschen Ritter-Ordenshause** befinden.  
K. k. städt.-deleg. Bezirksgericht Laibach am 25. August 1860.

**Kundmachung.**  
Vom k. k. Prinz Hohenlohe-Langenburg 17. Linien-Infanterie-Regimentsgerichte wird bekannt gegeben, daß sich bei demselben mehrere, verschiedenen Militär-Verbrechern als muthmaßlich fremdes Gut abgenommene Barschaft und Effekten befinden, als:

- I. 1 ungangbare Banknote a 10 fl. ö. W.,
- 1 ungangbare Banknote a 5 fl. ö. W.,
- 1 Banknote a 10 fl. öst. W.,
- 4 Banknoten a 1 fl. und 7 Silbersechser,
- 1 lederne Briefftasche mit 1 Kassa-Anweisung pr. 5 fl.,
- 2 Münzscheine a 6 kr. und 1 alter Kupfersechser,
- 1 Silberthaler und 1 Fünffrankenstück,
- 17 Stück Silbersechser,
- 14 „ ganze und
- 4 „ halbe alte Kupferkreuzer,
- 23 „ Silberzwanziger,
- 2 „ Silberguldenstücke,
- 15 „ Silberzehner,
- 26 „ Silbergrotschen,
- 1 gestickter Beutel mit 1/4 Kronenthaler,
- 3 Silberfünfer,
- 1 Silbersechser und 2 1/2 Kupferkreuzer nebst 11 fl. 30 kr.,
- II. Barschaft pr. 15 1/4 kr.,
- III. Barschaft pr. 39 kr.,
- IV. ein goldener und zwei metallene Ringe, dann
- V. der Betrag pr. 2 fl. 30 kr.

Die Eigenthümer dieser Effekten und Gelder werden hiemit aufgefordert, sich binnen Einem Jahre, d. i. bis 21. August 1861 zu melden und ihr dießfälliges Eigenthumsrecht hiergerichts nachzuweisen, widrigens das Geseßliche vorgekehrt werden wird.  
Montagnana am 21. August 1860.

**3. 291. a (1) Nr. 5324.**

**Vizitations-Kundmachung.**  
Von Seite des gefertigten Stadtmagistrats, wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß den 17. und 18. September l. J., jedesmal um 9 Uhr früh, im Rathhause der Stadt Warasdin eine öffentliche Versteigerung, hinsichtlich Verpachtung des Einhebungsrechtes vom Gemeinde-Zuschlag auf Wein-, Branntwein- und Bierschank, sodann von der Fleischauschrottung, und endlich das Einhebungsrecht der städtischen Platz- und Pflastermauth-Gebühren für die Zeit vom 1. November 1860 bis 31. Oktober 1861, u. z. für das Einhebungsrecht auf Wein-, Branntwein- und Bierschank, jedweder Gegenstand einzeln den 17. September, ferner den 18. desselben Monats für das Einhebungsrecht auf Schlag- und Stech-Bieh, dann der Platz- und Pflastermauth-Gebühren, ebenfalls für jedweden Gegenstand separat abgehalten werden wird. — Es diene hiermit zur Kenntniß der Vizitanten, daß im Bereiche der Stadtgemeinde Warasdin von einem Eimer zum Ausschank geeigneten Weines oder Most 1 fl. 40 kr., von einem Eimer Bier 52 1/2 kr., von einem Eimer Branntwein 2 fl. 10 kr., ferner von jedem Stück zum Verkaufe geschlachteten Ochsen, Kuh oder Stier 2 fl. 10 kr., von 1 Kalb 70 kr., von 1 Schwein über 1 Zentner 1 fl. 5 kr., unter Einem Zentner 52 1/2 kr., weiters von 1 Schaf, Ziege oder Widder mit 17 1/2 kr. ö. W. an Gemeinde-Zuschlag entrichtet wird.

Der Tarif über die Gebühren der Platz- und Pflastermauth liegt täglich unter den gewöhnlichen Amtsstunden zur Einsicht bereit.

Jedweder der zur Vizitation beizutreten wünscht, hat ein 5% Badium des Ausrufungspreises, welcher für den Zuschlag auf Wein in 27.334 fl., auf Bier mit 1401 fl., auf Branntwein 156 fl., für die Fleischauschrottung mit 7810 Gulden, und endlich für das Einhebungsrecht der Platz- und Pflastermauth mit 8101 fl. ö. W. besteht, vor Beginn der Vizitation der Kommission entweder im Baren, oder in Staatspapieren nach dem börsenmäßigen Kurse zu erlegen; der Erstehende hingegen wird verpflichtet sein, solches auf die 10% Kautions der Erstehungs-Summe zu ergänzen.

Schriftliche Offerte, mit dem vorgeschriebenen Badium versehen, werden, u. z. für den Wein-, Bier- und Branntweinschank bloß bis 17. September früh 9 Uhr, jene für die Fleischauschrottung dann Platz- und Pflastermauth bis 18. September, ebenfalls bis 9 Uhr Vormittags angenommen, Offerte hingegen, welche nicht mit dem vorgeschriebenen Badium versehen, oder aber nach verstrichener Frist einlangen, werden unberücksichtigt belassen. — Zum Schlusse wird noch beigefügt, daß sich der Gemeinderath, u. z. in jenem Falle als bei der Einzelnen Versteigerung kein günstiges Resultat erzielt würde, das Recht vorbehält, sämtliche Gegenstände, das ist vom Wein-, Bier- und Branntweinschank, dann Fleischschank, so wie der Platz- und Pflastermauth-Gebühren dem dafür Meistbietenden zu überlassen.

Die hierauf bezüglichen Versteigerungsbedingungen können in der hierortigen Amtskanzlei unter den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Gegeben aus der Magistrats-Sitzung der königlichen Freistadt Warasdin den 25. August 1860.

Der Bürgermeister:  
**Vinkovich.**

**3. 1533. (1) Nr. 3201.**

**Edikt.**  
Im Nachhange zum Edikte vom 14. Juni l. J. 3. 2286, wird bekannt gemacht, daß die in der Exekutionssache des Johann Wiederwohl von Gottschew gegen Anton Jagsha von Winkel auf heute bestimmte 1. Feilbietung im Einverständnisse beider Theile für abgehalten angesehen, und am 14. September l. J. zur Vernehmung der 2. Feilbietung geschritten werden wird.  
K. k. Bezirksamt Tschernembl, als Gericht, am 14. August 1860.

**3. 1522. (2)**

**In Triest**  
werden **Schulknaben** bei einer katholischen Beamten-Familie unter billigen Bedingungen in Wohnung und Pflege genommen.  
Anfragen: in **Triest via del Tintore** Nr. 1282 im 2. Stocke rechts; auch ertheilt man in Laibach am **Rann Haus-Nr. 191** im 1. Stockwerke, Auskunft.